Losung und Lehrtext für Dienstag, 31. März 2020

**Jene, die fern sind, werden kommen und am Tempel des HERRN bauen.**
Sacharja 6,15

**Durch Jesus Christus werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.**
Epheser 2,22

„Liebst Du Deine Kirche?“ Ich nehme an, die meisten werden bei dieser Frage an das Gotteshaus der eigenen Gemeinde denken. Jetzt, wo die Angst vor der Verbreitung des Corona-Virus öffentliche Gottesdienste unmöglich macht und viele Kirchen ganz geschlossen bleiben müssen, merken viele, wie sehr sie ihre Kirche vermissen. Egal, ob es sich um ein prächtiges altes Bauwerk handelt, um eine schlichten, aber anheimelnden Gottesdienstraum – oder auch um ein ästhetisch wenig ansprechendes Zweck- oder Mehrzweckgebäude. Wer mit einer bestimmten Kirche groß oder gar alt geworden ist, der hat sie lieb gewonnen – allein schon durch die vielen Erinnerungen und Gefühle, die mit ihr verbunden sind. Jeder Stein der Kirche spricht zu ihm: Von der Langeweile, mit der man einen Pflichtgottesdienst mit der Schulklasse abgesessen hat; von dem großen Stolz, mit dem man - chic ausstaffiert -, unter den Klängen von Posaunenchor und Orgel bei der Konfirmation in die Kirche einzog; von der eigentümlichen Mischung aus Hochgefühl und Ängstlichkeit, Nervenflattern und Vertrauen, die mit der eigenen Trauung verbunden waren; vom Gefühlsstau beim Trauergottesdienst für einen geliebten Menschen, der sich in heftigem Weinen löste, als das Lieblingslied des Verstorbenen abgespielt wurde: „Take me home, Country Roads …“

„Ja, ich liebe meine Kirche!“, so würden wohl viele antworten, auch solche, die selten oder fast nie hingehen!

Aber jetzt kommt es! Wenn ich Dich frage: „Liebst Du Deine Kirche?“, dann meine ich nur am Rande das steinerne Gebäude! Ich frage Dich: „Liebst Du das Haus aus lebendigen Steinen“, die „Wohnung Gottes, die durch den Heiligen Geist“ aus Menschen errichtet wird. Wie stehst Du zu der?!

Komm mir jetzt nicht mit Deinem Ärger über die „Institution“, über das Rumpolitisieren der EKD-Spitze oder über die Kirchensteuer! In Deiner Dorfkirche steht der Ratsvorsitzende eher selten auf der Kanzel, der Kirchensteuer begegnest Du nur in Form von frisch gestrichenen Innenwänden und von einer Institution ist hier nichts zu spüren. Dafür aber umso mehr von der Wohnung Gottes aus waschechten Menschen, dem Haus, dessen Steine aus Fleisch und Blut bestehen!

Hier triffst Du die Nachbarin, die immer rumnörgelt, wenn beim Bäcker alle Kissinger ausverkauft sind. Den Pfarrer, dessen weiß-rote Ringelsocken unter dem zu kurzen Talar hervorleuchten. Deine alte Lehrerin, bei deren strengem Blick Dir immer noch der Angstschweiß ausbricht. Und den Kleinunternehmer, der seine Angestellten regelmäßig zur Minna macht. Und natürlich viele nette Menschen, bei denen Du Dich freust, wenn Du sie siehst – wenn es auch fast jeden Sonntag die gleichen sind und die meisten von ihnen in höherem Alter. Wenn Du ihnen denn in der Kirche begegnest – denn das setzt voraus, dass Du selber hingehst!

Sprechen wir es aus, wie es ist: Wenn es um Kirche geht, dann sind Menschen, aus denen die Gemeinde besteht, schwerer zu lieben. als das steinerne Gebäude. Offenbar haben Menschen mehr Ecken und Kanten, als die Granitquader oder gebrannten Ziegel, aus denen das Gotteshaus errichtet wurde.

Aber es lohnt sich, die Kirche als Wohnung Gottes zu lieben, die der Heilige Geist als kluger Architekt aus Menschen gebaut hat!

Denn das Leben – das erfahren wir in der Isolation derzeit ganz besonders! - wird erst durch Menschen reich und lebenswert, die Liebe ist unsere Kraftquelle im Alltag und unser Trost in der Trauer. Und zur Liebe gehört, Menschen nicht auf ihren Fehlern festzunageln. Auch über weniger liebenswürdige Eigenschaften hinweg zu sehen. Schwächen zu verzeihen. Sich an die eigene Nase zu fassen, ob man wirklich so viel besser ist, als die anderen. Nicht alles bierernst zu nehmen, was Menschen so daherreden, wenn der Tag lang ist, sondern es mit einem Lachen wegzuwischen.

Aber über die richtigen, echten, schwerwiegenden Fehler auch ehrlich und offen mit dem anderen zu sprechen – und sich nicht verbittert in den Schmollwinkel zurückzuziehen und böse zu glotzen. Ja, und – um das Wichtigste nicht zu vergessen – dankbar zu sein, dass man selbst angenommen, bejaht, geliebt wird, mit all den eigenen Fehlern, Schwächen, Unzulänglichkeiten und Charakterzügen, die man nicht mal selber liebenswürdig findet …denn zu den lebendigen Steinen gehöre schließlich auch ich selbst! Die Kirche besteht aus Menschen, aus unserer eigenen Spezies – und auch im homo sapiens sapiens steckt noch viel vom wilden Mann!

„Liebst Du Deine Kirche?“ – diese Frage dürfen wir nicht nur unserem Banknachbarn stellen, wenn wir wieder im Gotteshaus zusammenkommen – wir dürfen sie auch Jesus Christus stellen. Im Epheserbrief, aus dem unser Lehrtext entnommen ist, finden wir die Antwort: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen.“ (Eph 5,25-26) An der Liebe der Ehegatten zueinander hat der Apostel Paulus seine (berechtigten) Zweifel, an der Liebe Christi zu seiner Kirche nicht!

Jesus Christus ist nicht für Steine gestorben, sondern für Menschen aus Fleisch und Blut, für Menschen mit Ecken und Kanten, für sündige Menschen, die seine Liebe und Gnade nicht verdient haben. Für den Nachbarn, über dessen laute Musik ich mich die ganze Zeit ärgere; und für den Scheinheiligen, der nur so tut als ob; für meinen unzulänglichen Pfarrer und für die Landesbischöfin, die nicht aufhören kann, den Politikern Ratschläge zu geben, die sie nicht brauchen, aber zur geistlichen Not in Corona-Zeiten nichts zu sagen weiß!

Jesus Christus ist für sie gestorben, um sie mit Gott, seinem himmlischen Vater zu versöhnen! Um ihnen die Liebe zu erwerben, die sie so dringend brauchen! Um sie zur Umkehr zu rufen und auf den Weg des Heils zu führen! Um ihnen das ewige Leben zu geben!

Und weißt Du, was das Erstaunlichste ist?

Jesus Christus ist für MICH gestorben. Für mich, der ich schwach und fehlerhaft bin, müde und mit Schuld beladen, der ich oft mit anderen die Geduld verliere und mit mir selbst am meisten – er ist für mich gestorben, damit ich das alles an seinem Kreuz ablade und in seiner Gemeinde Ruhe finde für meine Seele.

Ich bete darum, dass Du das auch von Dir sagst und felsenfast darauf vertraust! Denn Jesus ist DEIN Heiland!

Es ist gut das Gebäude aus Stein zu lieben, in dem wir – oder zumindest irgendwer - zum Gottesdienst zusammen kommen. Aber es ist unvergleichlich wichtiger, die Kirche aus lebendigen Steinen zu lieben, die der Heilige Geist selbst erbaut hat – kein Mensch. Am allerwichtigsten aber ist es, den zu lieben, der diese Kirche geliebt und sich selbst für sie geopfert hat: Jesus Christus.

Ich hoffe, dass wir in dieser Krisenzeit nicht nur merken, wie sehr uns unser Gotteshaus fehlt, sondern auch, wie sehr uns all die Menschen fehlen, die hier am Ort, die mit uns Kirche sind und mehr als alles hoffe ich, dass wir begreifen: Ohne IHN, den Herrn der Kirche, geht gar nichts! Wir brauchen ihn dringender als das tägliche Brot, ja, selbst als die Luft zum Atmen!

Und ich hoffe, dass wir uns nach der Pandemie überall in unseren Kathedralen, Kirchen und Kapellen, in unseren kleinen und großen Ortsgemeinden, mit allen Generationen, sozialen Schichten und Bildungsabschlüssen zusammenfinden, um den zu preisen, der uns unendlich liebt: Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Diese Hoffnung gibt mir Kraft!